

Reiseflirt

Autor(en): **R.U.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **248 (1975)**

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

REISEFLIRT

Sie lernten einander in einem Wagen erster Klasse der Rhätischen Bahn kennen. Herr Wegener hatte seine Ferien in Pontresina verbracht. Als er in Samaden einstieg und in ihr Abteil trat, verschlug es ihm fast den Atem, so schön fand er sie. Sie strahlte damenhafte Eleganz aus und lächelte sogar, als er höflichkeitshalber bat, ihr gegenüber Platz nehmen zu dürfen. Er wusste, welchen Eindruck er auf Frauen machte, was vielleicht auch der Grund war, mit seinen einundvierzig Jahren noch unverheiratet zu sein. Schon befand er sich im Gespräch mit ihr und erfuhr, dass sie aus St. Moritz käme, wo sie mit Bekannten einige Wochen verbracht hätte. Nach dem Ehering an ihrer linken Hand zu schliessen, musste sie verwitwet oder geschieden sein. Wenn da kein Haken dran ist – dachte Roman Wegener –, wäre sie die Frau für mich. Die seelische Bereitschaft für eine späte Ehe trug er schon eine Weile in sich.

Bei den in Thusis zusteigenden Fahrgästen erweckten die beiden bereits den Eindruck eines heftig flirtenden Paares. Wegener hatte sich vorgestellt, ihr Name lautete Frau Diez. Er durfte sie auf Reisedauer mit Eva ansprechen. Ihr tadelloses Make-up einkalkuliert, schätzte er sie auf dreissig Jahre.

«In Chur werde ich im Hotel übernachten», sagte sie einmal, «und erst tags darauf weiterreisen.»

«Darf ich fragen, wohin?»

«Nach Salzburg, dort will ich ein paar Wochen bleiben.»

«Die Idee«, warf Wegener ein, «in Chur zu übernachten, finde ich nachahmenswert. Sie haben doch nichts dagegen, wenn auch ich in Chur schlafe?» «Das Hotel hat viele Betten, ich kann Ihnen nicht verbieten, in einem davon zu schlafen.» Sie lächelte hintergründig. «Sie dürfen mir sogar beim Abendessen Gesellschaft leisten, Roman.» Frau Eva erwähnte, dass sie seit sechs Jahren Witwe sei, über die sonstigen Familienverhältnisse schwieg sie. In dem Hotel wurde Herrn Wegener ein Zimmer neben dem von Frau Diez angewiesen. Sie verbrachten einen netten Abend und tranken Sekt, später durfte er noch

auf ihrem Zimmer eine Zigarette rauchen. Es dauerte lange. «Auf Wiedersehen, Liebes», verabschiedete er sich endlich. «Bis morgen beim Frühstück.» Am nächsten Morgen erfuhr er, dass Frau Diez mit ihrem Wagen, den sie vor einigen Wochen in der Hotelgarage abgestellt hatte, bereits abgereist sei. Roman Wegeners Depression milderte sich, als ihm der Portier einen Brief mit einem Zettel übergab, auf dem die Nummer «72-9-63» stand – sonst nichts. Ihre Salzburger Telephonnummer? Kaum daheim angelangt, folgt er dem Einfall und fuhr mit dem Nachtexpress über das Wochenende nach Salzburg. Auf seinen Anruf erhielt er die Antwort, die gnädige Frau sei mit dem Baby im Mirabellgarten. «Sie hat ein Baby? Seit sechs Jahren Witwe? Da stimmt was nicht! Er fand die Frau auf einer Bank sitzend, im Kinderwagen schlief ein Baby. Er überfiel sie mit der Frage: «Ist das Ihr Junge, gnädige Frau?» Lächelnd sagte sie: «Nett, dass Du gekommen bist – der Junge ist zwar ein Mädchen, es gehört trotzdem mir, es ist meine Enkelin.» «Ich habe mit sechzehn geheiratet, hatte eine Tochter, und sie hat es im gleichen Alter gewagt. Sie ist jetzt mit ihrem Mann in den Ferien und ich bin Babysitter. «Willst Du meine Frau werden, Eva?» fragte Herr Wegener. Es fiel ihm nichts anderes ein. «Gern, Roman», sagte sie, »aber halte mir nie vor, eine Grossmutter geheiratet zu haben!»

R. U.

Superlative der Weltgeschichte

Der grausamste Ehemann der Woche lebt in Amerika. Es ist Mr. Cokes aus Chikago. Als er eines Nachts sehr spät nach Hause kam und seine Angetraute nicht vorfand, weil sie auch ausgegangen war, suchte er in der Speisekammer vierundzwanzig leere Konservenbüchsen, einige alte Flaschen und drei Marmeladen-Eimer zusammen, die er hinter der Wohnungstür zu einer Pyramide türmte. Als Ehefrau Dorothy im Morgengrauen heimkam, donnerte die Altwarensammlung mit Getöse zusammen, so dass die Nachbarn aus den Betten fielen. Cokes fand seinen «Spas» so hübsch, dass er es seitdem immer wieder machte, wenn Dorothy mal ausging. Jetzt ist er dafür schuldig geschieden. (ici)